



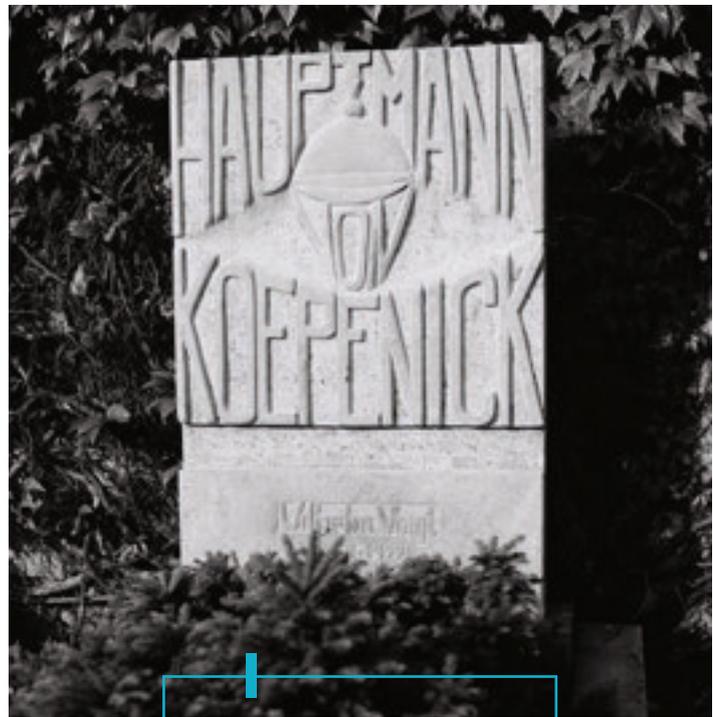
Texte: Marc Jeck

# *Requiem für einen Gauner oder: Eine Grabstätte zwischen Legende und Realität*

Am 3. Januar 1922 stirbt Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“ in der Stadt Luxemburg und erhält dort ein Grab, das bis auf den heutigen Tag eine der originellsten Grabstätten auf dem Liebfrauenfriedhof darstellt.

Was verschlägt den Schuster Wilhelm Voigt, der am 16. Oktober 1906 als verkleideter Hauptmann mit ein paar Soldaten in das Köpenicker Rathaus eindringt und dort die Kasse ausraubt, nach Luxemburg und warum wird ausgerechnet das Großherzogtum seine neue Heimat - und nicht Böhmen, wohin er eigentlich im Herbst 1906 fahren wollte, hätten ihm die Behörden einen Pass dorthin ausgestellt? Eigentlich befindet sich Wilhelm Voigt, der im Sommer 1908 frühzeitig aus dem Gefängnis entlassen worden war, lediglich auf der Durchreise nach Frankreich, England und Amerika, als er am Nachmittag des 4. Mai 1909 in der Stadt Luxemburg für einen Vortrag in der Villa Louvigny erwartet wird.

Aber aus dem Zwischenstopp sollen ganze 12 Jahre werden, in denen der aus Tilsit stammende Gauner sich als „Bonvivant“ in der Hauptstadt des Großherzogtums etablieren wird. „Um den ewigen Schikanen“ mit der preußischen Obrigkeit zu entgehen, lässt er sich in Luxemburg nieder. Hier streift er meist in seiner Fantasieuniform durch die Straßen der ehemaligen Festungsstadt oder kutschiert mit seinem Zweisitzer der französischen Marke Lacoste&Battman, den er sich durch den Verkauf seiner Autobiografie und Autogrammkarten finanzieren konnte, durch das Großherzogtum.



Das Grab des Hauptmanns von Köpenick auf dem Liebfrauenfriedhof in Luxemburg.

In der Neippergstraße Nr. 5 bezieht er ein kleines Zimmer „gleich neben der Küche“ im Haus einer Beamtenwitwe namens Emilie Blum-Bernier (1865-1942). Mit dem Umhauen der Hälfte der Obstbäume in Frau Blums Garten beginnt Voigts Vernetzung mit Luxemburg, wo er nur allzu gerne seine „Köpenickiade“ weiter spielen wird. „Bäume und Menschen brauchen viel Licht und Freiheit“, soll Voigt gegenüber seiner Wirtin argumentiert haben.

Foto: Marcel Schroeder (a.D.) © Photothèque de la Ville de Luxembourg



Foto: Unbelannt/ 1911 © Photothèque de la Ville de Luxembourg

Der Hauptmann von Köpenick vor dem Eingang des Hauses der Witwe Blum-Bernier, Neippergstrasse 5.



### Totgesagte leben länger

Im Juni 1912 geht die Meldung durch die gesamte deutsche Presse, der „Hauptmann von Köpenick“ sei in London in einem Krankenhaus gestorben. Handelt es sich um einen Mediencoup seitens des falschen Hauptmanns ? Durch die Witwe Blum wird in Erfahrung gebracht, Voigt habe sich in die Sommerfrische in den Thüringer Wald begeben. Auf seiner Rückreise nach Luxemburg amüsiert sich der Hochstapler köstlich, als sich die Todesnachricht wie ein Lauffeuer in den deutschen Bahnhöfen verbreitet.

Am Weihnachtsfest 1921 bindet ihn eine schwere Lungenentzündung ans Krankenbett, der er am 3. Januar 1922 erlegen wird. Er erhält ein protestantisches Begräbnis und wird auf dem katholischen „Nikloskierfecht“ beerdigt.

Als der Trauerzug mit den sterblichen Überresten des „Hauptmanns“ an einer französischen Truppendeinheit vorbeikommt, so will es zumindest die Tradition, soll jemand dem französischen Offizier erzählt haben, man trage den berühmten „Capitaine de Koepenick“ zu Grabe. Der Offizier hat angenommen, es würde sich bei Voigt um einen verdienstvollen Hauptmann des Luxemburger Freiwilligenkorps handeln. Deshalb befiehlt er seinen Männern, gebührende Haltung anzunehmen und zu salutieren, um dem toten „Capitaine“ die letzten militärischen Ehren zu erweisen.

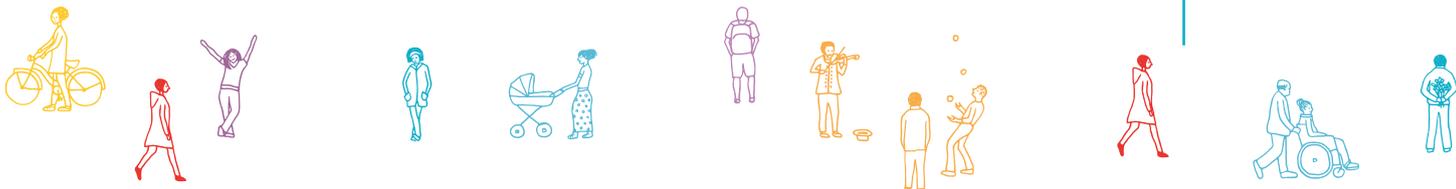
### Die lustige Witwe und der falsche Hauptmann

„Wie versichert wird, gefällt es dem Köpenicker außerordentlich gut in Luxemburg, da er sich mit dem Ehegedanken trägt. Eine schöne und lustige Witwe hält sein Herz dauernd gefangen“, entnehmen wir der damaligen Presse. Geheiratet hat Wilhelm Voigt die Schwägerin des „Hémecht“-Gründers Martin Blum zwar nicht, aber er entpuppt sich als Hausherr, der mit den Kindern seiner Wirtin - Céline und Felix - Hausaufgaben macht und Ausflüge durch das Großherzogtum unternimmt.

Im Winter soll die Familie um den großen Tisch im Wohnzimmer gesessen haben, mit den Nachbarn Karten und Domino spielend, während Wilhelm Voigt, „in gastgeberischem Eifer, Äpfel und Kastanien in der Röhre des Ofens“ gebraten und dabei sein Lieblingslied „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ geträllert haben soll.

„Alle, die da in dem stattlichen Trauerzug dem einfachen Sarg folgten, begleiteten nicht den weltberühmten ‘Hauptmann von Köpenick’, sondern den freundlichen Nachbarn und friedlichen Bürger Wilhelm Voigt aus Tilsit zur letzten Ruhestätte in Luxemburger Erde“, wird sich Voigts Wirtin Emilie Blum-Bernier wenige Jahre später erinnern.

Der letzte Wunsch des „Hauptmann von Köpenick“ wenigstens „im Tode ein Fleckchen Erde mit seinem Namen zu haben, von dem er nicht vertrieben werden könne“, wird sich zunächst nicht erfüllen. Denn die Grablege des Gauners bekommt erst 1961 eine Grabplatte, als der Zirkus Sarrasani die Grabkonzession – für Marketingzwecke - für 15 Jahre übernehmen wird. Bei dieser Grabinschrift hat sich allerdings ein Datumsfehler eingeschlichen: Der nach Luxemburg immigrierte Ganove ist nicht 1850, sondern 1849 geboren.



Als 1975 die Grabkonzession der letzten Ruhestätte des „Hauptmanns von Köpenick“ abläuft, kommt es – insbesondere in Deutschland – zu einem erhöhten Interesse an der Köpenickschen Nekropole. Davon zeugen unzählige Bittschriften, die im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Der Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin wird von Berliner Bürgern angeschrieben mit der Bitte, das Land Berlin möge doch das Grab des Schusters aus Tilsit erhalten. Sogar der Schriftsteller Carl Zuckmayer plädiert in einem Brief an Bürgermeisterin Colette Flesch für die Weiterpflege – und legt seinem Schreiben ein Scheck von 50 Mark bei.

### „Fake news“ : Stadt Luxemburg übernimmt das falsche Geburtsdatum

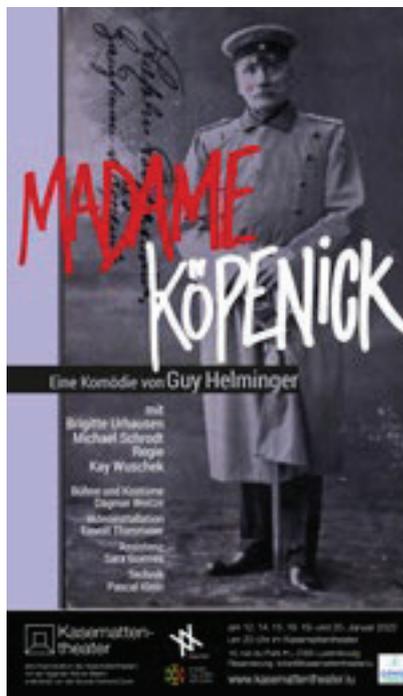
Dem Druck aus dem In- und Ausland haben die Stadtväter ein positives Echo verliehen und die Grabkonzession *à perpétuité* übernommen.

Ein Düsseldorfer Arzt ernennt sich daraufhin zum 1. Ehrenpräsidenten auf Lebenszeit der von ihm gegründeten *Gesellschaft der Freunde vom Grabe des Hauptmanns von Köpenick* und das Unternehmen Henkel aus der nordrheinwestfälischen Hauptstadt will sogar ein eigenes Museum über das Leben und die Grablege des Gauners einrichten.

Im Herbst 1975 schreibt die Stadtverwaltung ein Ideenwettbewerb zur Gestaltung einer neuen Grabplatte aus. Parallel macht sich die Stadt Luxemburg Gedanken über die Grabinschrift und nimmt diesbezüglich Kontakt mit dem Autor des tragikomischen Stückes „Der Hauptmann von Köpenick“ auf. In seinem Antwortschreiben suggeriert Carl Zuckmayer in einer etwas ironischen Formulierung: „Dem deutschen Eulenspiegel des XX. Jahrhunderts zum Gedächtnis“.

Auf der vom Wercollier-Schüler Jean-Pierre Georg (1924-2004) gestalteten Grabplatte werden allerdings nur die Namen „Hauptmann von Köpenick“ und Wilhelm Voigt sowie das – falsche – Geburtsdatum 1850 und das Todesjahr 1922 zurückbehalten.

Der Mythos Wilhelm Voigt ist eine Wirklichkeit, das Grabmal eine der interessantesten Kuriosa der Stadt Luxemburg. Auch „Madame Köpenick“ hat es dank Guy Helmings rezentester Komödie auf die Bühne geschafft. Und sagte nicht einst Wilhelm Voigt : „Ich liebe das Theater!“?



Im Januar 2022 kam es im Kasemattentheater zur Uraufführung von Guy Helmings Komödie „Madame Köpenick“, wo die Beziehung zwischen dem bekannten Gauner und der unbekanntem Witwe Emilie Blum-Bernier im Mittelpunkt steht. ■■■

#### Marc Jeck

Der Historiker widmet sich seit vielen Jahren den Luxemburger Jahren Wilhelm Voigts und hat u.a. für die DIE ZEIT Artikel über den „Hauptmann von Köpenick“ verfasst.

#### Bibliographie

- 1 *Obermoselzeitung* vom 28. April 1931, Seite 1 : Bei Frau „Hauptmann von Köpenick“ (Erster Teil).
- 2 *Obermoselzeitung* vom 28. April 1931, Seite 1 : Bei Frau „Hauptmann von Köpenick“ (Erster Teil)
- 3 *Obermoselzeitung* vom 28. April 1931, Seite 1 : Bei Frau „Hauptmann von Köpenick“ (Erster Teil).
- 4 *D'Lëtzebuurger Land* vom 6. Oktober 1961, Seite 6 : Die Häuslichkeit des „Hauptmanns von Köpenick“.
- 5 *Obermoselzeitung* vom 30. April 1931, Seite 1: Bei Frau „Hauptmann von Köpenick“ (Schluss).
- 6 *D'Lëtzebuurger Land* vom 9. November 1956, Seite 6: Bei der „Madame Köpenick“. Ein 25 Jahre altes Interview.
- 7 Stadtarchiv Luxemburg : AL 20A/02/1975.
- 8 Stadtarchiv Luxemburg : AL 20A/02/1975.
- 9 *Luxemburger Bürgerzeitung* vom 26. Juni 1909, Seite 3: Der „Hauptmann von Köpenick“ in Paris.